

Die Legende lebt weiter

Wenn Atlantis tatsächlich existiert hat, wodurch ist es dann zerstört worden? Wo sollte man am besten nach den Überresten suchen?

Theorien über Atlantis, welche die untergegangene Zivilisation im Atlantis ansiedeln, stehen nicht notwendigerweise im Widerspruch zu anderen Hypothesen, die Atlantis ins Mittelmeer, nach Nordeuropa oder an viele andere Orte in der Welt verlegen. Denn bei allen könnte es sich um Atlantier handeln: um überlebende Kolonien, die eine ähnliche Kultur weiterführten, auch nachdem die Mutterzivilisation durch die Katastrophe vernichtet worden war. Die alten Gesellschaftsformen von Kreta, Sumer, Ägypten, Skandinavien, Britannien, den Azoren, der Bretagne und im Baskenland werden dann zu Abkömmlingen dieses untergegangenen Imperiums.

Der Archäologe und Spiritist T. C. Lethbridge aus Cambridge hob die Ähnlichkeit zwischen der Geschichte von Atlantis und anderen Legenden über versunkene Länder hervor, beispielsweise das bretonische Land Ys, das Land Lyonesse in Cornwall, das Avalon der Artuslegende, das walisische Tir Nan Og und so weiter. Er wies außerdem darauf hin, daß die Werkzeuge und Schmuckstücke der frühen Zivilisationen in Europa und Amerika einander gleichen. Lethbridge glaubte, daß es sich bei Atlantis vielleicht um Tartessos (das

Ein Berggipfel von Atlantis, jedenfalls nach Meinung derer, die glauben, die Azoren seien die Überreste des versunkenen Kontinents. Es handelt sich hier um Fayal, eine der Inselgruppen, die sich von einem Unterwasserplateau im Atlantik erheben.

biblische Tarschisch) handelte. Der keltischen Mythologie zufolge wurde Tartessos von Lugh mit dem silbernen Arm regiert, und es hatte eine Geschichtsschreibung, die bis ins Jahr 6000 vor Christus zurückging, die aber nicht erhalten ist. Tartessos lag zwischen zwei Flüssen in Südspanien, in der Nähe der Säulen des Herakles (Straße von Gibraltar), genau wie Atlantis in Platons Bericht.

Danach war das Meer jenseits der Säulen des Herakles zu seiner Zeit nicht mit Schiffen befahrbar, und zwar auf Grund der schlammigen Untiefen, die Überbleibsel des Untergangs von Atlantis waren.

Einer der überzeugendsten Atlantis-Theoretiker war Otto Muck, ein sehr produktiver Ingenieur, auf den die Erfindung des Schnorchels und 2000 weitere Patente zurückgehen. In dem Buch *Das Geheimnis von Atlantis* legt Muck verschiedene Beweisstränge vor, die darauf hindeuten, daß Atlantis im Atlantischen Ozean lag und im 9. Jahrtausend vor Christus



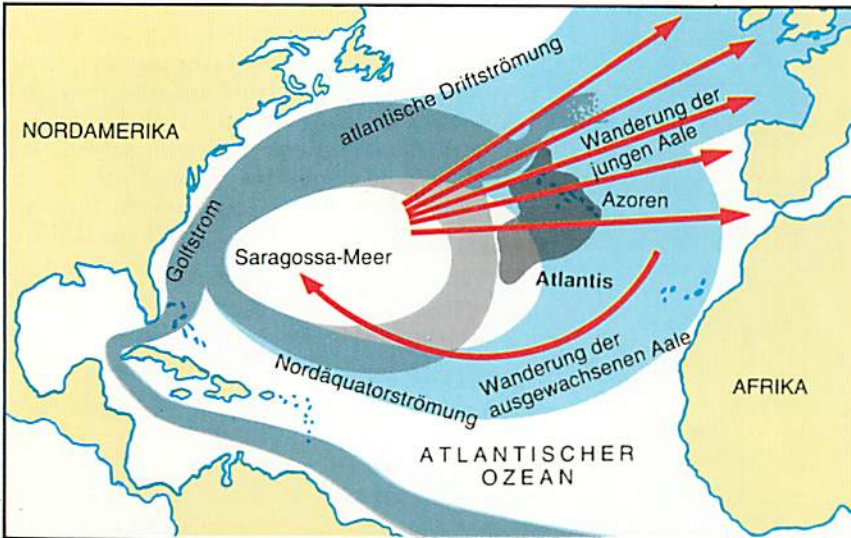
eine Überschwemmung stattgefunden hat, von der die ganze Erde betroffen war.

Die Tatsache, daß im Atlantis eine uralte Landmasse versunken ist, würde die mysteriösen Wanderungen von Aalen und Vögeln erklären. Man kann beobachten, wie große Vogelscharen beim Flug über den Atlantik oft stundenlang über einer leeren Stelle im Ozean kreisen, ehe sie ihre Reise wieder aufnehmen. Es könnte sein, daß dies auf einen Ort hinweist, wo sie früher Land gefunden hätten.

Die Atlantikwanderung der europäischen

Unten:

Die Strömungen im heutigen Atlantik (blau) helfen den europäischen Aalen bei ihrer langen Wanderung (Pfeile) zu und von den Gebieten im Saragossa-Meer, wo sie laichen. Dieses rätselhafte Verhalten ist vielleicht ein Überbleibsel aus einer Zeit, als die Aale über den Meereskreislauf jener Gegend (grau) die kürzere Reise zu den Flüssen von Atlantis unternahmen.



Aale ist ein noch größeres Rätsel. Sie laichen im Saragossa-Meer im südwestlichen Teil des Nordatlantik. Dann schwimmen die winzigen Larven los und folgen den warmen Wassern des Golfstroms drei Jahre lang nach Osten. Wenn diejenigen, welche die Gefahren der Reise überlebt haben, europäische Gewässer erreichen, ziehen sie flussaufwärts, erlangen die Geschlechtsreife und kehren um. Sie reisen dann wieder nach Westen. Weil sie jetzt ausgewachsen und kräftig sind, dauert die Wanderung nur 4 Monate. Im Saragossa-Meer produ-

Unten:

Verbreitet ist auch die Meinung, daß im Altertum ein Asteroid mit der Erde zusammengeprallt sei. Trümmer regneten auf Atlantis nieder, gefolgt von Springfluten, welche die Insel überschwemmten.

Unten rechts:

Diese Steinfigur ist nach Ansicht von Lewis Spence eine Abbildung eines atlantischen Soldaten.

zieren sie Nachkommen, die sich dann bald darauf nach Europa in Marsch setzen.

Es ist nachgewiesen, daß Aale Süßwasser brauchen, um sexuelle Reife zu erlangen. Aber wozu diese weite Reise?

Muck stellt die These auf, daß der Kurs des Golfstroms durchbrochen wurde, als sich Atlantis noch im mittleren Atlantik befand. Zu jener Zeit also war die Wanderung nach Osten für die Aale der direkte Weg zum Süßwasser, und dieser Instinkt ist noch lange nach dem Untergang von Atlantis erhalten geblieben.

Bombardierung aus dem Weltall

Aber was verursachte diese Überschwemmung, durch die jene hypothetische Landmasse zerstört wurde?

Muck verweist auf Beweismaterial, demzufolge eine kolossale Körpermasse im südwestlichen Atlantik mit der Erde zusammengestoßen ist. Es gibt im Meeresboden in der Nähe von Puerto Rico zwei parallele Einschnitte, beide etwa 7000 Meter tief. Westlich davon befindet sich auf dem nordamerikanischen Festland in der Gegend von Charleston, South Carolina, ein riesiges Gebiet, das Spuren einer kosmischen Bombardierung aufweist. Luftaufnahmen, die erstmals 1931 durchgeführt wurden, zeigen 3000 flache Mulden, die Teil einer ellipsenförmigen Zone sind, die sich bis in den Atlantik erstreckt. Muck nimmt an, daß dies durch die Bruchstücke eines riesigen Flugkörpers hervorgerufen wurde, der vom Nordwesten auf die Erde herabstürzte.

Von dem Ausmaß der Erdvernarbung berechnete Muck, daß der Asteroid 10000 Meter breit war und die Erde mit einer Explosionskraft von 30000 Megatonnen Nitroglycerin traf; das entspricht 3000 mittelgroßen Wasserstoffbomben. Der Aufprall löste ein Erdbeben aus, auf die Platos Erzählung Bezug nimmt, spaltete den Atlantik entlang der heutigen Furche im mittleren Atlantik und versenkte einen großen Teil Zentralamerikas, woraus dann der Golf von Mexiko und die Karibik entstanden.



Außerdem verschoben sich die Pole der Erde, und ganz abrupt begann ein neues geologisches Zeitalter. Die Jahreszeiten unterschieden sich erstmals ganz klar voneinander. Muck erklärt nicht, wie auf der Erde Leben erhalten bleiben konnte, als dem Planeten ein derartiger Schlag versetzt wurde, aber er beschreibt die Verwüstungen. Riesige Wolken aus Feuchtigkeit, Asche und Giftgasen zogen von dem Aufprallgebiet nach Nordosten und Südwesten. Über weite Gebiete hin erstickten Tiere und Menschen. Wolkenbruchartige Regengüsse folgten und verursachten vielerorts Überschwemmungen, auf welche die Sintflutlegenden zurückgehen.

Zu den vielen kollektiven Erinnerungen an dieses traumatische Ereignis gehört nach Mucks Überzeugung auch, daß die Maya diese Katastrophe als Beginn ihrer Kalenderrechnung ansetzten. Muck akzeptiert die Berechnungen einiger Forscher, die den 5. Juni 8498 vor Christus als Datum dafür fixieren. An dem Tag standen Mond, Sonne und Venus in einer Reihe – und astronomische Kombinationen dieser Art waren den Mayas sehr wichtig. Muck glaubt, daß diese spezielle Konstellation bei der weltweiten Katastrophe eine Rolle spielte. Es war die Schwerkraft, die von Mond und Venus ausgeht, die den Asteroid aus seinem Kreislauf herausholte, als er sich gerade in der Nähe der Erde befand. Muck schätzt sogar die Uhrzeit des Aufpralls, und zwar etwa 8 Uhr abends auf dem Längengrad, wo der Asteroid landete.

Muck bestätigt Donnelly's Meinung, daß zwischen den Sitten und Legenden der Alten

Rechts: Die keltische Mythologie hatte ihr eigenes „Atlantis“, das „Gelobte Land der Heiligen“ im westlichen Ozean. Angeblich besuchte St. Brendan dieses Land auf einer Reise, der eine irische Sage gewidmet ist.

Unten: War der Cro-Magnon-Mensch ein atlantischer Kolonialist?

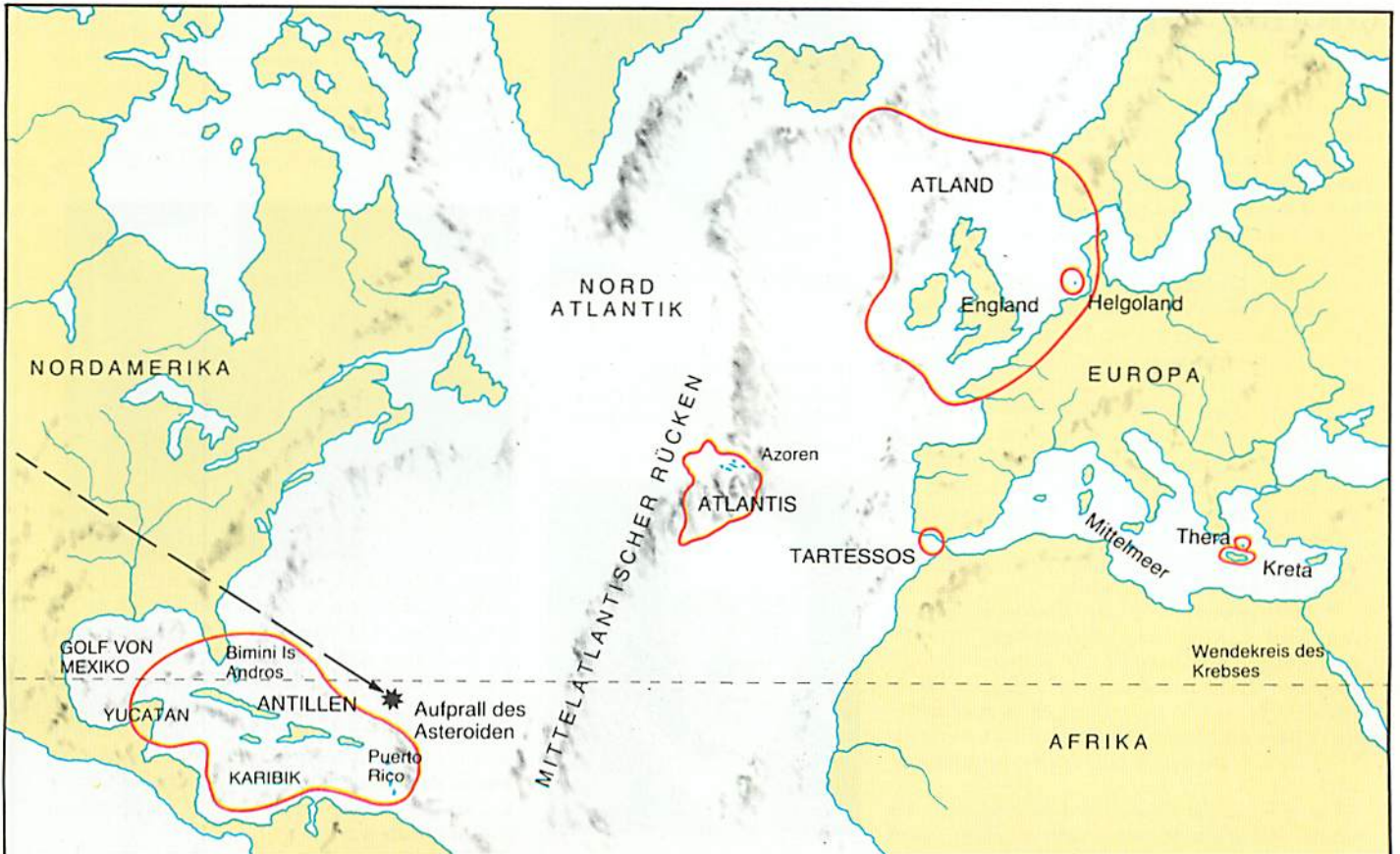


Unten: Es gibt sehr große Differenzen über die Frage, wo Atlantis lag und wie groß es war. Die hier angegebenen Stellen sind nur ein Bruchteil der Möglichkeiten. Die Theorien über den Untergang von Atlantis sind genauso unterschiedlich. Die Markierung des Aufpralls des Asteroiden wird von Otto Muck unterstützt. Atlanti-Anhänger glauben die Stelle in der Arktis zu finden.



und der Neuen Welt enge Parallelen bestehen. Er glaubt, daß es sich bei den rothäutigen Indianern und bei den europäischen Cro-Magnon-Menschen, welche die Neandertaler verdrängten, um direkte Nachfahren der Atlanter handelte, die ihren ethnischen Typ bewahrten. Die Cro-Magnons waren größer als die Neandertaler. Angeblich spiegeln die Sagen von Riesen und Zwergen ihre kurzzeitige Koexistenz wider.

Ein weiterer Theoretiker, der Atlantis im Atlantischen Ozean ansiedelt, ist der französische



Weltraumforscher Maurice Chatelain, der bei den Apollo-Unternehmen für die NASA arbeitete. Er glaubt nicht, daß der Ausbruch von Thera 1500 vor Christus derart verheerend gewesen ist, um den Untergang der kretischen Zivilisation herbeizuführen und die Atlantislegende ins Leben zu rufen. Seiner Aussage nach wäre ein Ereignis dieser Art zweifellos in der Bibel festgehalten, und die Griechen hätten sich im Jahr 600, als Solon von der Atlantissage hörte, bestimmt noch daran erinnert.

Chatelain akzeptiert ohne Zögern die These, daß die Phönizier und sogar die Hindus vor 2900 Jahren im östlichen Mexiko Baumwolle und Jute anbauten und die Sumerer sowie die Phönizier vor 4300 Jahren in Peru und Bolivien Kupfer- und Zinnbergwerke betrieben. Aber er ist der Ansicht, daß diese Gesellschaftsformen für Atlantis nicht weit genug zurücklägen. Er stimmt mit Plato überein, der die Inselzivilisation um 9000 vor Christus ansiedelt und gründet dies auf angebliches Beweismaterial aus antiken Schriftstücken, die ausgerechnet aus Tibet stammen. Dort wird berichtet, daß ein sehr großer Teil des Landes im Jahr 9564 vor Christus im Meer versank, und zwar dort, wo jetzt die Karibik und der Golf von Mexiko sind. Und wie kommt es, daß die Tibetaner über Dinge Bescheid wußten, die sich so weit entfernt ereigneten? Chatelain geht davon aus, daß atlantische Flücht-



Die Pyramide von Kukulcan bei Chichen-Itzá im Yucatán (Mexiko). Die Maya-Pyramiden gleichen den frühesten ägyptischen Stufenpyramiden. Sie gelten als eines der Argumente, daß die Zivilisationen der Alten und der Neuen Welt einen gemeinsamen Ursprung hatten – vielleicht in Atlantis.

linge bis nach Tibet zogen, um sicherzugehen, festen Boden unter den Füßen zu haben, der nicht in den Wellen verschwinden würde. Den endgültigen Beweis liefern nach Chatelains Ansicht Unterwasserfunde bei den Bahamas. Vor der Insel Andros wurden Überreste eines „uralten Tempels“ gefunden, dessen Umfang 23 mal 27 Meter betrug. Die Sache ist jedoch sehr zweifelhaft, weil ein Einwohner von Nassau behauptet, er habe mitgeholfen, diese

Ein unerschütterlicher Glaube

Seit das Interesse an Atlantis durch Ignatius Donnelly wieder belebt wurde, belegten dieses Thema Ökultisten begeistert mit Beschlag. Helena Blavatsky, in Rußland geboren, behauptete, sie habe *The secret doctrine* (Die geheime Lehre) nach den Anweisungen der Mahatmas geschrieben, der im Tibet lebenden spirituellen Führer, die mit ihr auf einer „ätherischen Ebene“ kommunizierten. Ihr Bericht über Atlantis wurde von ihrem Anhänger W. Scott-Elliot zu einer außerordentlich verwickelten Geschichte über frühe Völker ausgeweitet, die der Wissenschaft samt und sonders unbekannt sind. Die Atlantier sind nur einer dieser Volksstämme. Atlantis wurde angeblich vor 800000 Jahren von der ersten Katastrophe heimgesucht, und es sollten noch viele folgen. Die letzte ereignete sich 9564 vor Christus. Jede der atlantischen Untergruppen begründete eine der heutigen ethnischen Gruppen. Die Geschichte erstreckt sich bis weit in die Zukunft, wenn die Menschheit zu dem Planeten Merkur ziehen wird.

Rudolf Steiner, ebenfalls Theosoph, gibt in dem Artikel „Kosmische Erinnerungen“ seine eigene Version von Atlantis und anderen untergegangenen Zivilisationen. Seine Atlantier konnten nicht mit der Vernunft umgehen, aber sie beherrschten die Magie. Die Vernunft kam erst ins Spiel, als sich aus den Atlantiern die Semiten entwickelten.

Der schottische Ökultist Lewis Spence, der einmal Oberdruide war, schrieb 1942 *Will*



Helena Blavatsky (oben), Lewis Spence (unten) und Alex Sanders (rechts) haben die Atlantislegende neu belebt.



Europe follow Atlantis? (Wird Europa Atlantis folgen?). Er war nicht der letzte, der aus der atlantischen Vergangenheit die Zukunft der Welt herauslas. Seine These lautete, daß es in Europa zu Überschwemmungen, Erdbeben und anderen Naturkatastrophen kommen werde, weil der Kontinent durch die Kräfte des Nazismus und des Faschismus korrumpiert sei.

Spekulationen über das „Zeitalter des Wassermanns“ sind optimistischer. Die Überzeugung,



daß es Atlantis wirklich gegeben hat und auch noch weiterhin einen Einfluß ausübt, ist in ökultistischen Kreisen verbreitet. Typisch sind die Ansichten von Alex Sanders, dem britischen „Hexenkönig“, der fest an Atlantis glaubt. Er behauptet, daß diejenigen, die heute zur ökultistischen Avantgarde gehören, in einem früheren Leben weitergekommen sind, etwa in Atlantis oder in einer anderen Zivilisation, die im Gegensatz zu der unsrigen von uraltem esoterischem Wissen erfüllt war.

Rechts:

Diese Maya-Handschrift enthält möglicherweise einen Bericht über die Zerstörung früherer Zivilisationen. Die Bilderschrift ist sehr anschaulich, aber die Bedeutung bleibt unklar. Der französische Ethnologe Brasseur de Bourbourg behauptete 1869, er habe dieses Dokument entziffert. Seine Übersetzung spricht von zwei Ländern, die vor Jahrtausenden untergingen: Sie wurden durch starke Erdstöße erschüttert und „verschwanden plötzlich in der Nacht“ mit 64 Millionen Menschen.



Struktur in den dreißiger Jahren zu bauen, und zwar als Gehege für Schwämme, die verschifft werden sollten. Chatelain scheint von dieser Aussage nichts zu wissen, da er mit keinem Wort darauf eingeht.

Die Bimini-Straße

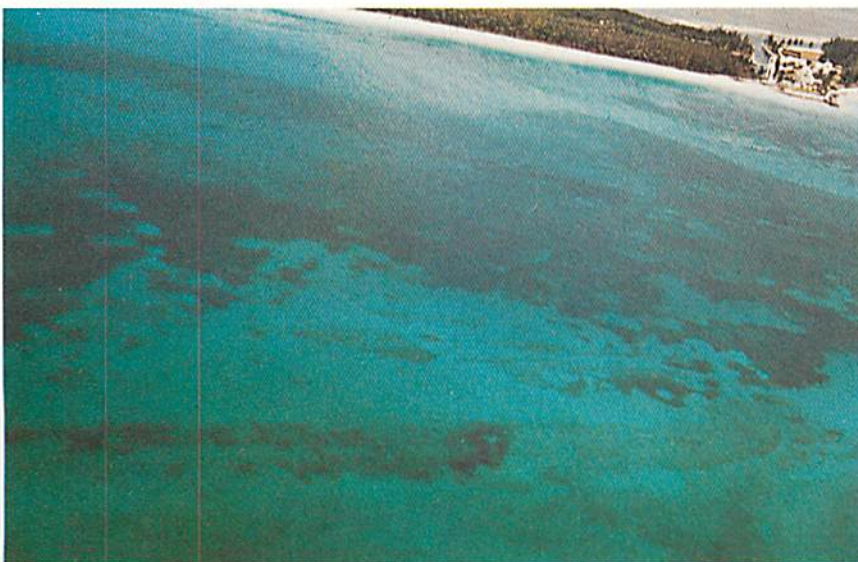
Vor der Küste von Nord-Bimini entdeckten Dimitri Rebikoff und J. Mason Valentine eine Baustruktur, die sie „Bimini-Straße“ nannten. Es handelte sich um

„ein ausgedehntes Straßenpflaster aus rechteckigen und vieleckigen Steinen verschiedener Größe und Dicke, die offensichtlich geformt und sorgfältig angeordnet sind, so daß sie ein eindeutig künstlich hergestelltes Muster bilden ... Manche waren genau rechteckig und andere fast quadratisch.“

Wahrscheinlich handelt es sich hier nicht um eine Straße; aber spätere Forscher glauben immer noch, daß es eine menschliche Konstruktion ist, möglicherweise eine niedrige Mauer.

Unten:

Die Unterwasserstruktur, die „Bimini-Straße“ genannt wurde. Sie hat die Form eines J und ist offensichtlich künstlich hergestellt. Es gibt die These, daß es sich hier um den unteren Teil einer Meeresmauer handelt, die sich früher über Wasser befand.



Das Beweismaterial dafür, daß zumindest einige der Kulturen auf beiden Seiten des Atlantiks auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen, wird von Chatelain um eine Einzelheit bereichert. Er berichtet von einem Missionar aus dem Baskenland, der zum Yucatán reiste, der Heimat der Azteken und davor der Mayas. Dieser fand heraus, daß er sich den Indios verständlich machen konnte, indem er seine Muttersprache redete. Baskisch unterscheidet sich von allen anderen europäischen Sprachen, und es ist immer noch nicht klar, woher sie kommt. Könnte die Tatsache, daß es auf der anderen Seite des Atlantiks eine ähnliche Sprache gibt, ein Hinweis auf einen mittelatlantischen Ursprung sein?

Atlantis bleibt nach wie vor ein Geheimnis und ist auch weiterhin von Spekulationen umgeben. Manche glauben, es sei bereits gefunden worden – in der Ägäis oder auf den Bahamas. Andere meinen, daß es demnächst entdeckt werden wird, und zwar auf den Abhängen des Mittelatlantischen Rückens. Vielleicht werden sie alle recht bekommen, wenn an diesen Orten Spuren des ausgedehnten Atlantischen Imperiums festgestellt werden.

Die Okkultisten haben wenig Interesse an der Entdeckung greifbarer Überreste von Atlantis. Sie blicken vielmehr freudig dem Wiederaufleben seiner Ideen entgegen. Das heißt nicht, daß die Insel tatsächlich physisch wieder auftauchen wird, sondern die „atlantischen“ Tugenden und Kräfte wieder erwachen. Sie sehen voraus, daß mit dem Übergang vom Zeitalter des Fisches zur Ära des Wassermanns jene geistigen und spirituellen Kräfte wiederentdeckt werden, die ihrer Überzeugung nach die Grundlage der Kultur von Atlantis waren.

In der Zwischenzeit beschäftigt uns das Geheimnis auch weiterhin. Warum ist die Atlantis-Frage derart faszinierend? Ist es vielleicht so, daß die Menschheit solche Geheimnisse braucht? Oder lebt in uns allen die Erinnerung an ein Goldenes Zeitalter in einem versunkenen, vom Glück gesegneten Land?